Die Letzten werden â?¦ – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

Die Letzten werden â?¦ – Das Wort zum Wort zum Sonntag von Annette Behnken (ev.), verÃ¶ffentlicht am 6.7.2019 von ARD/daserste.de

In ihrer heutigen Fernsehpredigt erzÃ¤hlt Frau Behnken von einem Senior, der mit 79 Jahren zu seinem letzten Marathon angetreten war. Dieser Lauf hatte fÃ¼r ihn eine besondere Bedeutung. Weil er damit den Tod seiner Frau, die kurz zuvor verstorben war, verarbeitet hatte.

Die Geschichte eignet sich natÃ¼rlich hervorragend fÃ¼r eine religiÃ¶se VerkÃ¼ndigung. Weil sich darin das biblische Wort *„Die Letzten werden die Ersten sein“* so schÃ¶n unterbringen lÃ¤sst.

Die Letzten werden die Ersten sein, im biblischen Sinn

Aber was ist damit eigentlich konkret gemeint, im biblischen Kontext? Gemeint ist hier freilich nicht eine Ã?nderung der Bewertungskriterien von MarathonlÃ¤ufen.

> Die Letzten. Werden die ersten sein. Behauptet die Bibel. (Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Die Letzten werden â?¦ – Das Wort zum Wort zum Sonntag von Annette Behnken (ev.), verÃ¶ffentlicht am 6.7.2019 von ARD/daserste.de)

Wie immer, wenn irgendwo BibelsprÃ¼chlein zitiert werden, lohnt sich auch hier ein Blick auf den umgebenden Text. Und der lautet:

Der Lohn der Nachfolge

- *Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafÃ¼r zuteil? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn sitzen wird auf dem Thron seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwÃ¶lf Thronen und richten die zwÃ¶lf StÃ¤mme Israels. Und wer HÃ¤user oder BrÃ¼der oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Ã?cker verlÃ¤sst um meines Namens willen, der wird’s hundertfach empfangen und*

> *das ewige Leben ererben. Aber viele, die die Ersten sind, werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein. (Mt 19, 27-30 LUT)*

In der biblischen Mythologie hatten die AnhÃ¤nger des Protagonisten also Bedenken: Ob es die Nachfolge ihres AnfÃ¼hrers denn wirklich wert sei, praktisch alles dafÃ¼r aufzugeben. Dass Jesus dies forderte, lieÃ?en ihn seine anonymen biblischen Storyteller gleich mehrfach klarstellen.

Wenn der Sektenbeauftragte hellhÃ¶rig wird

Und dabei ging es nicht nur um Hab und Gut. Sondern auch um soziale Bindungen. Und schlieÃ?lich um das eigene Leben:

- *Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, BrÃ¼der, Schwestern, dazu auch sein eigenes Leben, der kann nicht mein JÃ¼nger sein. (Lk 14,26 LUT)*

Eine Sekte, die heutzutage Solches von ihren AnhÃ¤ngern einfordern wÃ¼rde, kÃ¶nnte sich zurecht auf eine besonders kritische Beobachtung gefasst machen. Nicht zuletzt durch diverse Sektenbeauftragte. Ironischerweise beauftragen auch christliche Kirchen Menschen damit, Glaubensgemeinschaften kritisch zu beobachten. Und gegebenenfalls vor ihnen zu warnen. Also solche, die es nicht wie sie selbst geschafft haben, die Verbreitung ihres Aberglaubens staatlich alimentieren und sonderprivilegieren zu lassen.

Fun fact am Rande: WÃ¤hrend offenbar *alle* Letzten die Ersten sein werden, sind es umgekehrt nur *viele,* die die Ersten sind und die die Letzten sein werden. Offenbar waren die Bibelschreiber schlau genug, hier ein HintertÃ¼rchen fÃ¼r jene *Ersten* offenzuhalten, die einem vielleicht doch nochmal nÃ¼tzlich sein kÃ¶nnten.

Und natÃ¼rlich konnte sich so auch jeder „Erste“ zu den beliebig vielen „Wenigen“ zÃ¤hlen, die zwischen „Viele“ und „Alle“ noch reingepasst hatten. *Ganz schÃ¶n clever!*

Jesus? Welcher Jesus?

Geht man von einer historisch plausiblen Jesusfigur (die als Vorlage fÃ¼r den biblischen Gottessohn gedient haben kÃ¶nnte) aus, so war dieser ein jÃ¼discher Endzeitsektenprediger. Einer, der wie etliche andere zu dieser Zeit auch, mit seinen Ideen in einer abgelegenen Provinz am Rande des RÃ¶mischen Reiches fÃ¼r Unruhe sorgte.

Das Fehlen auÃ?erbiblischer Belege legt den Schluss nahe, dass sein Wirken zumindest zu seinen Lebzeiten offenbar fÃ¼r nicht weiter erwÃ¤hnenswert gehalten worden war.

Dass die ersten Geschichten samt der angeblich gewirkten Wunder inkl. Auferstehung und Himmelfahrt erst Jahrzehnte nach Beendigung seines irdischen Gastspieles aufgeschrieben wurden, spricht weiterhin dafÃ¼r, dass es sich hierbei um nichts weiter als Legenden und Mythen handelt.

FÃ¼r diese These spricht auch, dass sich ausnahmslos *alle* angeblichen „Ã¼bernatÃ¼rlichen“ Ereignisse rund um Jesus teils wortwÃ¶rtlich auch schon in den Mythen Ã¼ber frÃ¼here GottessÃ¶hne finden. Ganz abgesehen natÃ¼rlich davon, dass die Vorstellung, vor rund 2000 Jahren

hÃ¤tte mal ein einzelner Mensch die Naturgesetze auÃ?er Kraft setzen kÃ¶nnen, hÃ¶chst unplausibel erscheint.

Wieso ausgerechnet die *Letzten?*

Aber zurÃ¼ck zu den Letzten und Ersten. Die 12 Follower sind also unsicher, ob sich die Aufgabe ihres bisherigen Lebens denn auch wirklich lohnen wÃ¼rde. Also nicht nur fÃ¼r Jesus. Sondern fÃ¼r sie.

Denn dass seine (sollte es ihn gegeben haben) Zielgruppe aus Unterprivilegierten, gesellschaftlich GeÃ¤chteten und allgemein armen Menschen bestanden haben muss, liegt auf der Hand: Bei streng glÃ¤ubigen Juden hÃ¤tte er als Gottessohn gar nicht erst anklopfen mÃ¼ssen. Und auch die RÃ¶mer hatten sicher keinen Bedarf an Heilsversprechen des AnfÃ¼hrers einer jÃ¼dischen Weltuntergangssekte.

Blieben also nur noch diejenigen Ã¼brig, die sich weder vollstÃ¤ndig der jÃ¼dischen Lehre, noch der rÃ¶mischen GÃ¶tterwelt verpflichtet sahen. Und das waren â?? die Letzten. Die, die sowieso nichts zu gewinnen hofften. Und die auch nichts zu verlieren hatten.

Irdischen Reichtum und Anerkennung zu Lebzeiten konnte Jesus seinen AnhÃ¤ngern freilich nicht in Aussicht stellen. Denn: Woher nehmen, wenn nicht stehlen? Aber zu einer Zeit, in der die Vorstellung eines Jenseits noch genauso fest im menschlichen Weltbild verankert war wie magisches Denken und Wunderglaube bot es sich ja geradezu an, die vermeintliche Belohnung einfach in eben dieses Jenseits zu verlegen.

Ein Trick, der erstaunlicherweise bis heute funktioniert. *Man mag es kaum glauben.*

Da dieses Jenseits bis zum Beweis des Gegenteils nur in der menschlichen Phantasie existiert, konnte (und kann) man GlÃ¤ubigen *alles Beliebige* darÃ¼ber erzÃ¤hlen. Zudem man sich ja sicher sein konnte, dass niemals irgendwer zurÃ¼ckkommen und den Bluff wÃ¼rde aufdecken kÃ¶nnen. HÃ¤tte sich Ellis Kaut ihren PumucklÂ® damals als „…den Kobold mit dem grÃ¼nen Haar“ ausgedacht – wer hÃ¤tte je beweisen kÃ¶nnen, dass der Kobold in Wirklichkeit rothaarig ist?

Die Fiktion von der ausgleichenden Gerechtigkeit

Und so konnte Jesus seinen AnhÃ¤ngern auch wie im vorliegenden Fall erzÃ¤hlen, dass es dereinst so etwas wie eine ausgleichende Gerechtigkeit geben wÃ¼rde.

Denn genau das ist dem biblischen Spruch „die Letzten werden die Ersten sein“ gemeint: Alle, die irdisches, *echtes* Leid (in welcher Form auch immer) erleiden mÃ¼ssen, werden *dafÃ¼r* dereinst belohnt werden.

Und diejenigen, die es zu Lebzeiten zu Wohlstand, Ruhm und Anerkennung gebracht hatten, werden dafÃ¼r bestraft werden. Da heiÃ?t es dann: *Hinten anstellen,* wie alle anderen auch.

Bei Licht betrachtet halte ich diese Annahme gleich in mehrfacher Hinsicht fÃ¼r hÃ¶chst fragwÃ¼rdig: Da ist einmal, wie gerade schon beschrieben, dieses Jenseits. Das einen Abgleich mit

der Wirklichkeit genausowenig Ã¼bersteht wie die Annahme der Existenz des biblischen Gottes mit den dort behaupteten Eigenschaften.

Die Letzten und die Ersten: FragwÃ¼rdige Moral

LÃ¤sst man diesen Umstand auÃ?er Acht und betrachtet nur die moralische Aussage, wird es nicht besser:

Wieso sollte jemand, der es mit ehrlicher Arbeit, lauteren Mitteln (oder auch einfach nur GlÃ¼ck oder einem frohen GemÃ¼t) zeitlebens zu Wohlstand und Anerkennung geschafft hatte, *dafÃ¼r* dereinst bestraft werden?

Und umgekehrt: Ist die in Aussicht gestellte jenseitige Belohnung fÃ¼r das klaglose Erdulden von Leid, zum Beispiel in Form von Armut, ungerechter Behandlung oder sozialer Ausgrenzung nicht geradezu eine Aufforderung, sich, quasiÂ *voller Gottvertrauen* mit seiner misslichen Lage abzufinden?

Anstatt etwas zu unternehmen, um die eigene Situation zu verbessern? *Es wenigstens zu versuchen?* Nach der Logik von „Die Letzten werden die Ersten sein“ gibt es dafÃ¼r keinen Grund. Am Ende schafft man es noch vom sprichwÃ¶rtlichen TellerwÃ¤scher zum MillionÃ¤r. Und fÃ¤llt damit von der himmlischen Pole Position zurÃ¼ck. Ans Ende der Warteschlange.

Wie viel Leid Menschen wohl schon widerstandslos hingenommen haben, weil sie auf dieses fiktive Versprechen, *die Letzten werden die Ersten sein* vertrauten? *Echtes, irdisches Leid?* Leid, das in verschiedenen christlichen AusprÃ¤gungen gar als *fromme Tugend* gilt?

Ebenfalls zupass kommt diese Bibelstelle denjenigen, die andere Menschen ausbeuten oder unterdrÃ¼cken. Denn die kÃ¶nnen ihr Gewissen ja mit der Vorstellung beruhigen, dass die Menschen, die sie wie das „Letzte“ behandeln, dereinst die *Ersten* sein werden.

Geht es nach der biblischen Mythologie, ist der einzige MaÃ?stab Gottes sowieso ein anderer. NÃ¤mlich die Frage, ob jemand zu Lebzeiten bereit war, sich ihm mÃ¶glichst vollstÃ¤ndig zu unterwerfen. Mit Gerechtigkeit im heute gebrÃ¤uchlichen Sinne hat das nichts zu tun.

Und die Moral von der Geschicht’…?

Der Zusammenhang zwischen dieser biblischen Metapher und der Ankedote vom MarathonlÃ¤ufer erschlieÃ?t sich mir trotz mehrmaligen Durchlesens nicht

wirklich. Klar, auch beim Marathon gibt es die Ersten und die Letzten. Und es kann gut mÃ¶glich sein, dass das Durchhalten des „Letzten“ diesem mehr bedeutet als dem „Ersten“ sein Sieg.

Aber was hat das mit dem biblischen Versprechen einer ausgleichenden gÃ¶ttlichen Gerechtigkeit zu tun?

Ob Frau Behnken davon ausgeht, dass ihr Gott dereinst dann mal nachschauen wird? Wer damals eigentlich diesen Marathon gewonnen hatte? Und dann den Sieger, der sich seinen ersten Platz ja hoffentlich ohne Doping oder sonstige Tricks ehrlich erlaufen hatte, vor der Pforte zur himmlischen Herrlichkeit abfÃ¤ngt? Und ihn erstmal schÃ¶n ans Ende der Schlange schickt?

Um gleich danach den Letzten nach vorne zu holen? Den, der sich nochmal die Teilnahme am Marathon zugemutet hatte, um etwas gegen sein schlechtes Gewissen zu tun? Weil er seine Frau nicht, wie von ihr gewÃ¼nscht, heimgeholt, sondern allein hatte sterben lassen? Wohl kaum.

Oder hat die biblische Aussage gar nichts mit der Story zu tun? Bis auf die Tatsache, dass es „die Ersten und Letzten“ eben nicht nur in der Bibel, sondern auch bei einem sportlichen Wettkampf gibt?

Mir erschlieÃ?t sich nicht, was hier die *„Moral von der Geschicht'“* sein soll. Oder genauer: Der Zusammenhang zwischen der Bibelstelle und der Geschichte. Vielleicht hat ja eine/r meiner geneigten Leser*innen eine Idee?

Achso, und: Kein *gesegneter Sonntag* heute…!? Na dann: Ein schÃ¶nes Restwochenende allerseits!

#weniger glauben

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. Ersten
2. Jesus
3. Letzten
4. Marathon

Date Created
06.07.2019